

URL : <http://www.cl-netz.de/read.php?id=8510>  
Forum : Contraste  
AutorIn : Rolf F.H. Schröder <contraste at t-online.de>  
Datum : 26. Dec 2007 17:25

## Quo vadis Tauschring?

Aus CONTRASTE Nr. 277 (Oktober 2007)

### PERSPEKTIVEN FÜR TAUSCHSYSTEME

Quo vadis Tauschring?

In der Wirtschaftskrise nach dem Zusammenbruch der "New Economy" erlebten viele Tauschringe einen kleinen Boom (vgl. diverse Beiträge in CONTRASTE (C.), April und Mai 2004), der sich mit dem Aufschwung in der großen Ökonomie wieder abgeflacht hat. Inzwischen finden nicht mehr gar so viele Neumitglieder den Weg in einen Tauschring, doch gerade in Deutschland haben diese Einrichtungen gute Chancen ein solches "Konjunkturtief" zu überstehen: Neben TeilnehmerINNEN, die vorübergehend dieses Dienstleistungsangebot nutzen, gibt es in den ca. 350 deutschen Tauschringen einen sehr hohen Anteil von Stammmitgliedern.

Rolf F. H. Schröder - Wenn hiervon schätzungsweise 2.000 Menschen kontinuierlich in verschiedenen Funktionen Organisationsarbeit leisten, dann erklärt sich das auch mit der zwar veränderten, aber letztlich doch spezifisch deutschen Tradition, soziales Leben in "Vereinen" zu organisieren. Mit einer derart pomadigen Erklärung mögen sich nun jene bestätigt fühlen, die den Tauschringen seit jeher eine politisch-gesellschaftliche Bedeutung abgesprochen haben. "... Ich kenne keinen unpolitischen Haufen als die deutschen Tauschringe", so schrieb desillusioniert die Tauschringorganisatorin Elisabeth Hollerbach (C., Mai 2004, S. 10).

Tatsächlich wurde die Tauschringbewegung seit jeher getragen aus einer Mischung von politisch-gesellschaftlichem Engagement und privatem Interesse. Das erklärt ihren Erfolg. Für viele Mitglieder stand am Anfang die Frage nach der Reparatur des kaputten Computers oder die Suche nach sozialen Kontakten. Der eine oder andere Tauschring wird trotz basisdemokratischen Anspruches von kleinen KönigInnen geführt. Trotz alledem - in diesem Beitrag soll gezeigt werden, dass diese Einrichtungen durchaus gesellschaftliche Innovationen darstellen. Unterhalb der Oberfläche des rein Privaten zeigt sich eine Haltung, die doch nicht ganz so apolitisch ist.

Über viele Jahre haben sich in den einzelnen Tauschringen sehr unterschiedliche Strukturen entwickelt. Diese Vielfalt ist Ausdruck der Bedürfnisse der jeweiligen Mitglieder, der Ideen und Vorlieben von GründerInnen sowie den Rahmenbedingungen vor Ort. Manche Tauschringe haben ein zentrales Büro, anderswo werden die einzelnen Verwaltungsaufgaben dezentral erledigt. Ein weiteres Beispiel ist die ganz und gar unterschiedliche Handhabung des Bewertungsmaßstabes "Zeit". In vielen Tauschringen ist der Grundsatz "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" von herausragender Bedeutung. Darin manifestiert sich das Prinzip "sozialer Gleichheit", während andernorts eher die "Freiheit" der jeweiligen Tauschpartner betont wird. In diesen libertär orientierten Organisationen weist man auf die praktischen Probleme bei der Umsetzung des Zeitprinzips hin und überlässt es den Tauschpartnern einen angemessenen Preis zu verabreden.

Vielfalt unterschiedlicher Tauschsysteme

In der Gründungszeit der Tauschringe in den neunziger Jahren war diese Vielfalt noch ausgeprägter. Nach fehlgeschlagenen Versuchen Gewerbetreibende auf breiter Ebene zu integrieren wurde klar, dass die Tauschringe niemals eine wirtschaftliche Bedeutung erlangen würden. Diesem Anspruch versuchen die in den letzten Jahren entstandenen Regiogelder gerecht zu werden. Mehr noch als bei den Tauschringen zeigt sich hier die Malaise (franz. Misere) der alternativwirtschaftlichen Diskussion insgesamt: einerseits werden Experimente hochgejubelt, andererseits in Grund und Boden kritisiert. Sicher, "braune" Tendenzen sind, auch wenn es

sich nur um Randerscheinungen handelt, nicht zu akzeptieren. Die Kritik darf jedoch nicht den Blick darauf verstellen, dass es sich hier um Schritte in die richtige Richtung handelt.

Da die rechtlichen bzw. politischen Rahmenbedingungen nun einmal nicht die unmittelbare Einführung von lokalen oder regionalen ökonomischen Systemen erlauben, ist der Weg durch die Hintertür eines (legalen) Gutscheinsystems, eines Marketinginstrumentes für den örtlichen Einzelhandel immerhin ein interessanter Versuch. Allerdings darf man dabei auch die Grenzen dieses Ansatzes nicht außer Acht lassen. Wer hier Erfolg haben will, muss sich an den Bedürfnissen der Gewerbetreibenden orientieren, sich marktgerecht verhalten. Die etwas nonchalante "Subprofessionalität" der Tauschringe ist hier deplaziert. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Systeme wie der 1998 gegründete "Toronto Dollar" oder der "Bremer Roland" (C., Februar 2002, S. 12 und Dezember 2002, S. 2, 4 sowie Sommer 2003, S. 3) den "Take-off" hin zu einer wirtschaftlich bedeutsamen Einrichtung nicht geschafft haben.

Deutlich wird an dieser Stelle das Kernproblem all dieser Einrichtungen - ihr Betrieb ist so aufwendig, dass sie wirtschaftlich (noch) nicht tragfähig sind. Dies bezieht sich sowohl auf die Verwaltungskosten wie auch den Aufwand, den Mitglieder neben ihren Gebühren zu leisten haben. Idealismus mag dies für eine Weile kompensieren, langfristig stellt sich die Frage wie die Tragfähigkeit derartiger Systeme nachhaltig sichergestellt werden kann.

Propagiert wurde auch eine Vernetzung zwischen den "Komplementärwährungen" Regiogeld und Tauschring. Einzelne Enthusiasten sehen hier die "Vision eines 'Regionalen Aufbruchs'" (so der Titel eines Buches von Sikora und Hoffmann). Insgesamt sind derartige Vernetzungsideen bei den Tauschringen auf recht breiten Widerstand gestoßen (vgl. z. B. Cappell, C., Dezember 2006, S. 11). Dies ist verständlich, denn es gibt eine Reihe von Unterschieden sowohl hinsichtlich der formalen Struktur wie auch der inhaltlichen Ausrichtung dieser zwei Organisationsformen. So ist zum Beispiel die Ökonomie der Tauschringe noch sehr viel tiefer in die soziale Beziehungen eingebettet als das bei den Regiogeldern der Fall ist - es geht um Dekommerzialisierung. Trotz alledem, das Aufkommen der Regiogelder hat für die Tauschringe in gewisser Weise eine Entlastung gebracht. Es ist klar geworden, dass ein Tauschring keine "eierlegende Wollmilchsau" ist. Allmählich definieren sich die Tauschringe nicht mehr über irgendwelche alles und damit nichts sagenden Grundsatzpapiere, sondern über das, was sie eben nicht sind.

Bereits jetzt gibt es eine große Vielfalt unterschiedlicher Tauschsysteme. Es mag sich hier um Einrichtungen handeln, die in Schulen oder aber in psychiatrischen Einrichtungen zur Anwendung kommen. "Buchticket.de" definiert sich nicht sozial oder räumlich, sondern sektoral - getauscht werden nur Bücher und einige andere Medien. Ein "geldloser Gratisring" ist das amerikanische "Burning Man Festival", welches alljährlich für eine Woche in der Wüste Nevadas stattfindet.

#### Tauschsysteme als sozialstaatliche Einrichtungen

Die Tauschringe mit ihrer Kleinstwirtschaft, so das Zwischenresümee, sind eher dem sozialen Bereich zuzuordnen. Hier jedoch bedarf es einer weiteren Differenzierung. In der Regel handelt es sich bei den Tauschringen um relativ autonome Einrichtungen, die sich ohne wesentliche Zuschüsse selbst tragen. Einzelne Tauschringe wurden auch von bezahlten OrganisatorInnen verwaltet. Nach dem Auslaufen der zeitlich begrenzten Förderung schlafen solche Systeme jedoch meist wieder ein. In diesem Zusammenhang seien auch die Seniorengenossenschaften erwähnt (C., September 1999, S. 11). Während es sich bei den Tauschringen um eine Grasswurzelbewegung handelt, kam die Initiative zur Gründung der Seniorengenossenschaften von oben. Zwar existieren inzwischen nur noch einige dieser Einrichtungen, das Interesse hieran ist in den Kreisen der etablierten Sozialpolitik jedoch nach wie vor recht groß. Das mag daran liegen, dass es hier eine enge Verbindung zu der institutionell eingebundenen Freiwilligenarbeit gibt.

In den nächsten Jahren ist damit zu rechnen, dass es zur Neuschaffung sozialstaatlich organisierter Tauschsysteme kommt. In Großbritannien wurden nach US-amerikanischem Vorbild Zeitbanken gegründet. Dies auch, weil die "große Wirtschaft" hier seit Jahren brummt und dabei auch ein wenig für neue Modelle in der Sozialpolitik abfällt. Organisiert wird eine solche "Timebank" von einem bezahlten "Time-Broker". Etwas despektierlich

könnte man diese Kette als den "McDonald" unter den Tauschsystemen bezeichnen. Die Einheitlichkeit der Organisation ermöglicht die Definition von Kriterien, nach denen die Leistung der einzelnen Zeitbanken bewertet wird. Aus Sicht der ehrenamtlich organisierten Tauschringe wäre eine solche Ergänzung durchaus positiv zu beurteilen, selbst sind sie nicht in der Lage, in sozialen Brennpunkten wie etwa Problemstadtteilen tätig zu werden.

Wohl noch bedeutsamer dürfte die Einführung von Bonussystemen im kommunalen Bereich sein. Das Experiment "NU-Spaarpas" in Rotterdam mag ein Modell liefern. Entscheidend wird dabei die Verbreitung von Buchungsterminals sein, auf denen unter anderem Punkte für Freiwilligenarbeit gutgeschrieben werden, mittels derer es wiederum einen Rabatt für, sagen wir, Theatertickets gibt. Es ist dann nur noch ein kleiner Schritt zur wie auch immer gearteten Integration von Tauschsystemen in eine solche Struktur. Für die existierenden Tauschringe sind diese an und für sich faszinierenden Aussichten durchaus ambivalent. Falls sie sich hier nicht integrieren, werden sie marginalisiert, falls sie sich doch für eine Beteiligung entscheiden, droht die Vereinnahmung ihres freiwilligen Engagements.

Auch in der Tauschringenszene gibt es Tendenzen, diese selbstverwalteten Einrichtungen in sozialstaatliche Strukturen hinein zu "schieben". Die Protagonisten einer solchen Tauschringreform wollen sich nicht auf den Tausch des, salopp formuliert, selbst gebackenen Kuchens beschränken. Nicht zu Unrecht weisen sie auf die ineffizienten Strukturen in manchen Tauschringen hin.

Unvoreingenommene Beobachter aber auch manche Mitglieder wundern sich immer wieder, dass man den Tausch des, um im Bilde zu bleiben, selbst gebackenen Kuchens nicht besser organisieren kann. Tatsächlich jedoch ist der Betrieb eines selbstverwalteten Tauschringes erheblich schwieriger als man sich das von außen vorstellt. Abgesehen von den verschiedenen kontinuierlich zu bewältigenden administrativen Funktionen, den Reibungsverlusten bei Kontroversen mit anderen OrganisatorInnen liegt dies vor allem an der ungleichen Verteilung der Talente. Das neue Mitglied, welches zunächst einmal Handwerksleistungen in Anspruch nimmt und glaubt, diese mit dem Angebot eines Astrologieservices wieder kompensieren zu können, ist kein Ausnahmefall. Daraus resultieren viele Probleme: Passive Mitglieder müssen ermutigt werden neue Angebote zu machen. Karteileichen, die "vergessen" haben, ihren Minussaldo auszugleichen sind anzumahnen. Uneinbringliche Salden müssen abgeschrieben werden. Besonders aufwendig ist auch die Bearbeitung von Problemen, die sich aus der Vernetzung mit anderen Systemen ergeben. Vernetzung bedeutet immer Komplexitätszuwachs, der ehrenamtlich betriebene Einrichtungen schnell an den Rand ihrer Möglichkeiten treibt. Viele OrganisatorInnen haben über die Jahre ein Know-How entwickelt, mit dem sie diese Aufgaben bewältigen können. Allerdings handelt es sich hier größtenteils um ein informelles Wissen. Versuche einen Wissens-Pool auf der Bundesebene aufzubauen sind nicht sehr weit gediehen und praxisorientierte Handbücher sind veraltet, so dass Neulinge es in diesem Feld recht schwer haben.

Norminierung oder Vielfalt und Innovation?

Bleibt also nur der Weg zum professionell kontrollierten DIN-Tauschring? Gerade die Bestrebungen jener, die aus einer politischen Motivation heraus aus den kleinen Tauschringen bedeutendere Einrichtungen schaffen wollen, drohen das zu zerstören, was verändert werden soll. TauschringorganisatorInnen warten eben gerade nicht darauf, irgendwelchen Tauschringprofis ihre helfende Hand darzubieten. Gerade hier liegt aber auch ein Potenzial. Sie wissen vielleicht nicht wer E. F. Schumacher ist, aber sie wissen, dass der Grundsatz "Small is Beautiful" gerade für ihre Organisationen gilt. Sie haben nicht Habermas gelesen, aber sie versuchen ein Stück Lebenswelt zu erhalten. Sie kennen nicht Ivan Illich, aber sie wehren sich gegen eine Herrschaft der ExpertInnen.

Einerseits der Druck von außen, andererseits innere Schwächen - damit umzugehen gleicht der Quadratur des Kreises. Ohne professionelle Unterstützung wird es kaum gehen. Ob diese Hilfe zur Selbsthilfe nun über einen zu gründenden Verband oder über eine Beratungsagentur geleistet wird, bleibt abzuwarten. Dies zu finanzieren ist schon eine große Herausforderung. Noch schwieriger dürfte es für manche Tauschringe sein, die Hürde des "Wir machen alles selbst" zu überspringen und externe Beratung anzunehmen. Aber nur so werden sie bestehen können. Nicht zuletzt wegen ihres eigenen Erfolges wird sich das Umfeld für die Tauschringe

ändern. Die Beziehungen zu neu entstehenden Tauschsystemen müssen sich einpendeln. Technische Innovationen sind nutzbar zu machen. Auch wird man sich einstellen müssen auf eine Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die private Nachbarschaftshilfe. Diese strukturellen Herausforderungen sind zu beachten, wenn es auch weiterhin gelingen soll sich der Schwerkraftwirkung von Staat und Markt zu entziehen.

Die Tauschsysteme werden in den nächsten Jahren an Bedeutung zunehmen. Dabei werden sich ganz unterschiedliche Arten entwickeln. Um es mit einer Metapher auszudrücken, auch in der Entwicklung des Flugzeugbaus hat man sich nicht auf ein Superflugzeug beschränkt. Für unterschiedliche Zwecke gibt es unterschiedliche Flugapparate. Für die Konstruktion wirtschaftlich bedeutender Systeme bedarf es neben Praxisorientierung auch solider wissenschaftlicher Forschungsarbeit sowie einer gehörigen Portion visionärer Kraft (erinnert sei an die Utopie von Flor, C., November 1989, S. 14). An die Tauschringe aus der Zeit um die Jahrhundertwende wird man sich eines Tages vielleicht erinnern, wie wir uns erinnern an die Klapperkisten der ersten Flugpioniere. Vielleicht wird es gelingen aus diesen Apparaten moderne Gleitschirmflieger zu entwickeln.

\*\*\*\*\*

CONTRASTE ist die einzige überregionale Monatszeitung für Selbstorganisation. CONTRASTE dient den Bewegungen als monatliches Sprachrohr und Diskussionsforum.

Entgegen dem herrschenden Zeitgeist, der sich in allen Lebensbereichen breit macht, wird hier regelmäßig aus dem Land der gelebten Utopien berichtet: über Arbeiten ohne ChefIn für ein selbstbestimmtes Leben, alternatives Wirtschaften gegen Ausbeutung von Menschen und Natur, Neugründungen von Projekten, Kultur von "unten" und viele andere selbstorganisierte und selbstverwaltete Zusammenhänge.

Des weiteren gibt es einen Projekte- und Stellenmarkt, nützliche Infos über Seminare, Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt.

CONTRASTE ist so buntgemischt wie die Bewegungen selbst und ein Spiegel dieser Vielfalt. Die Auswahl der monatlichen Berichte, Diskussionen und Dokumentationen erfolgt undogmatisch und unabhängig. Die RedakteurInnen sind selbst in den unterschiedlichsten Bewegungen aktiv und arbeiten ehrenamtlich und aus Engagement.

Die Printausgabe der CONTRASTE erscheint 11mal im Jahr und kostet im Abonnement 45 EUR. Wer CONTRASTE erstmal kennenlernen will, kann gegen Voreinsendung von 5 EUR in Briefmarken oder als Schein, ein dreimonatiges Schnupperabo bestellen. Dieses läuft ohne gesonderte Kündigung automatisch aus.

Bestellungen an:

CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, D-69035 Heidelberg, Tel. (0 62 21) 16 24 67, EMail: CONTRASTE at t-online.de  
Internet: <http://www.contraste.org>

Zusätzlich gibt es eine Mailingliste. An-/Abmeldung und weitere Informationen unter:

<http://de.groups.yahoo.com/group/contraste-list>

Wenn Sie Ihr Abonnement für diese Gruppe kündigen möchten, senden

Sie eine E-Mail an:  
contraste-list-unsubscribe at yahoogroups.de

\*\*\*\*\*